Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 15 (1905)

Artikel: Reise des P. Joseph Dietrich von Einsiedeln auf den Frankfurter Büchermarkt 16. März bis 24. April 1684

Autor: Helbling, Magnus

Kapitel: Bei den Vätern Kapuzinern in Strassburg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diener aber stand alleweil draußen und versuchte nicht einen Brosamen, ich weiß aber nicht, warum. Zur Nachtherberge hatten wir beide ein absonderliches, schönes Zimmer, das mit edelster Stuccatur- oder Gipsmörtelarbeit verziert war; dargestellt waren der Englische Gruß, die Geburt Christi Jesu unseres Herrn und andere Lebensgeheimnisse desselben. Wir mußten aber auch lange auf das Zimmer warten.

Bei den Vätern Kapuzinern in Strassburg.

Mittwoch, den 19. April, ging ich um 6 Uhr, nachdem ich meine Schuldigkeiten gebetet, zu den Vätern Kapuzinern, verrichtete die hl. Beicht und las Messe. Dann führten mich auf Befehl des P. Guardian P. Landolin und Br. Nikolaus in der Stadt herum, dann auf den Wall und in die sehr schöne Citadelle oder Festung, wo uns wegen P. Landolin erlaubt wurde, auf dem ganzen Wall herumzugehen und alles zu sehen, was da nur zu sehen war. Ich wollte die Festung gerne beschreiben, allein dies ist wegen Kostlichkeit des Werkes nicht möglich. Es kann sich niemand einbilden, was das für ein Werk ist, als wer es mit eigenen Augen gesehen. Nachdem ich alles gesehen, bin ich mit beiden wieder in die Stadt gegangen, wo mir P. Landolin den Platz zeigte, auf welchem dieses Jahr das Kapuzinerkloster gebaut werden sollte. Dann zeigte er mir das Zeughaus, das ich ganz durchging. Und obwohl der größere Teil des groben Geschützes anderswohin verschleppt wurde, konnte ich dennoch aus dem Gesehenen schließen, wie billig das Straßburger Geschütz so hoch geachtet werde. Jüngst kam besonders eine gar große Anzahl von Feuerrohren auf Befehl des französischen Königs Ludwigs XIV. dahin. Diese standen im Zeughause zu Hunderten bei einander.

Unterdessen lauste die Zeit, und ich mußte mit den Kapuzinern in ihr Kloster zum Mittagessen gehen. Dort setzte mich der P. Superior oben an den Tisch und tat mir große Ehre an; er trinkte auch auf gute Gesundheit unseres gnädigen Fürsten und Herrn und des ganzen Konvents. Herr Zohler verehrte

mir auch wegen den Vätern Kapuzinern 4 Kanten des edelsten weißen und roten Weines, eine katholische Jungfrau auch etliche Kapaunen (Hahn) und einen schönen Kälberstierbraten. Bei dem und anderem, das mir auf aufgestellt wurde, habe ich mich trefflich erlustiget und erquickt. Nach dem Mittagessen nahm ich von P. Superior Urlaub, der mich bat, ihn unserm gnädigen Fürsten und Herrn ganz demütig zu empfehlen: . Ich ersuchte ihn um 2 Patres, die er mir geben möchte, um mit ihnen in den Dom hinaufzuspazieren. Dies verwilligte er gar gern. So ging ich von dannen und zwar mit großer Danksagung für die mir erwiesenen Guttaten. Mit den 2 Patres spazierte ich nun zum Dom hinauf; wir stiegen auch auf den Turm und von da gingen wir zur Orgel, die ich selbst gespielt habe. Die größte Glocke, die fast die Weite und den Ton der unsrigen besitzt, soll 170 Zentner halten. Während wir ober (dem Kessel) der großen Glocke spazierten, habe ich da den einen und andern bekannten Herrn getroffen, die zu meiner Begrüßung hinaufgestiegen und mit mir sehr freundlich waren, unter ihnen. besonders Herrn Paulus Kopp, der unlängst eine junge Tochter nach Einsiedeln empfohlen, die gar übel daran gewesen. Nachdem aber der Exorzismus bei ihr angewendet worden, hat es sich mit ihr ganz gebessert. Diese Tochter traf ich nachher im Dome an. Ich kannte sie nicht, wohl aber sie mich und sie begrüßte mich ganz freundlich. Sie trug mir auf, unsern P. Raphael Gottrau, besonders aber unsern Herrn Dekan P. Christoph von Schönau († 25. Okt. 1684), zu grüßen und sie ihnen zu empfehlen, was ich auch zu tun versprach.

Nachdem ich mich hier eine ziemliche Zeit gesäumt, war es daran, mich zur Abreise zur rüsten. Ich ging also im Geleite der Väter Kapuziner und des genannten Herrn Paul Kopp in unser Logis zum Rappen, wo meine Kompanie schon reisefertig war. Herr Paulus ließ mir noch ein Glas Wein zubringen und trinkte unseres gnädigen Herrn und Fürsten gute Gesundheit. Ich aber trank auf seine Gesundheit, und nachdem ich mich für diese Ehre bedankt, auch den Vätern Kapuzinern abgegnadet und die Zeche, die ich am vorigen Tag verzehrt,

bezahlt hatte, bin ich mit meiner Kompanie in die Kutsche gesessen und um 3 Uhr bei gutem Wetter von Straßburg abgefahren. Um 7 Uhr kamen wir nach Krafft, wo wir eine Anzahl Bauern und verschiedene Jäger antrafen, die fast das ganze Haus inne hatten und erbärmlich gejolt und getobt haben. Das stellte uns in Sorgen, wir würden eine unruhige Nacht haben. Nachdem ich aber meine Mette gebetet, ist der Lärm allgemach verstummt; wir aßen zur Nacht und gingen zur Ruhe. Während wir aber vermeinten, allerseits wohl versorgt zu sein, kamen die genannten Jäger unversehens wieder ins Haus und wollten unser Logis und Lager in Beschlag nehmen. Sie kamen auch mit allen Kräften an unsere Türe, sie rannten dieselbe auf und glaubten uns zu erschrecken. Wir aber taten, als sehen wir sie nicht; dann kehrten sie wieder zurück und ließen uns in Ruhe.

Markolsheim im Elsass.

Donnerstag, den 20. April, stunden wir morgens um 4 Uhr alle auf, und ich mußte gleich den andern die Rechnung bezahlen, obwohl ich nichts anderes als allein die Suppe versucht; ich empfand nämlich Unwohlsein und wurde davon ziemlich geplagt. Um 5 Uhr verreisten wir und kamen um 11 Uhr ins Dorf Markolsheim, wo ich alsbald nach dem Sigrist schickte, damit er mir die Möglichkeit, Messe zu lesen, verschaffe. Dieser machte ziemlich lange Schwierigkeit, berichtete dann dem Herrn Pfarrer, welcher Dekan und Erzpriester war, und bei dem eben ein Gast zu Mittag speiste, nämlich der Herr Prälat aus dem, mitten zwischen Straßburg und Kolmar an der Ill gelegenen, schon im 7. Jahrhundert gegründeten (später in der französischen Revolution aufgehobenen) Benediktinerstifte Ebersmünster. Der Erzpriester erlaubte es mir nicht sofort; er schickte den Kammerdiener des genannten Herrn Prälaten, um zu sehen, wer da wäre und noch so spät Messe lesen wolle; denn es war schon halb 12 Uhr. Dieser begrüßte mich freundlich, fragte aber weiter nichts als, ob es nicht zu spät sei. Ich